

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

161 (13.7.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033319](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033319)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 161.

Freitag, den 13. Juli 1883.

IX. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeitung oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesüberblick.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist nach den hierher gelangten Nachrichten, von Karlsruhe kommend, gestern Nachmittag in Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, der Großherzogin von Baden und des Erbgroßherzogs und des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden um 3 Uhr wohlbehalten in Constanz eingetroffen, woselbst der Großherzog von Baden bereits kurz vorher zum Empfange derselben ebenfalls angekommen war. Nach erfolgter Begrüßung geleitete der Großherzog von Baden den Kaiser und die großherzogliche Familie von Constanz mittels des bereit gehaltenen Dampfbootes direct nach der Insel Mainau, woselbst der Kaiser bis zum Sonntag, den 15. d. M. zu bleiben und am Vormittage dieses Tages um 11 Uhr 20 Min. nach Wildbad Gastein weiterzureisen gedenkt. — Der Kronprinz und Kronprinzessin empfangen gestern im Neuen Palais bei Potsdam den Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Reblausgesetz und die Erhebung des Obersten und Directors der Artillerie- und Ingenieurschule, Burchard, sowie des Staatssecretairs Burchard in den Adelsstand.

Ueber die Einführung des Prinzen Ludwig von Baden in das Heer berichtet die „Karlsruh. Ztg.“, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm zu dem versammelten Offizier-Corps folgende Worte sprach: „Ich habe die Freude, Meinen geliebten Enkel persönlich in die Reihen der Armee einzuführen. Es ist ein ernster, aber schöner Beruf, den Sie, gnädigster Prinz, gewählt. Er verlangt Aufopferung, Entschagung, Liebe zu ihm im Kleinen, wie im Großen, ja bis zur Bereitschaft, freudig und bewußt sein Leben einzusetzen. So aufgefaßt und mit heiligem Ernste durchgeführt, wird Ihnen Befriedigung und reiche Genugthuung nicht fehlen. Es ist mir eine besondere Freude, Sie einem Regimente zu überweisen, dessen Fahnen sich einen hohen kriegerischen Ruhm erworben, an dessen Spitze ein Prinz Ihres Hauses, in erhabenem Beispiele voranleuchtend, sein Blut vergossen hat. Meine besten, innigen Wünsche mit Ihnen. Geleite Sie Gott!“ — Seine Majestät winkte sodann dem Prinzen zu mit den Worten: „Treten Sie nun ein!“

Die Nr. 12 des „Reichsgesetzblattes“, welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält das Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1884/85, vom 2. Juli 1883, und das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, vom 2. Juli 1883.

Die Stadt Strassburg i. E. befindet sich in großer

finanzieller Verlegenheit. Bereits durch die Abzahlung des enormen Preises der früheren Festungs-Ländereien, sowie durch die Abtragung, Einhebung u. in der Neustadt vor und will unter sothanen Verhältnissen eine beträchtliche Anleihe aufnehmen. Wie die „Köln. Bztg.“ erfährt, sollen nun nicht bloß die Straßburger Banquiers, sondern sogar auch die Frankfurter Börsebarone dem Bürgermeister-Verwalter mit einem Korbe geantwortet haben, da sie ihr Geld nur unter der Garantie eines der Stadt bekanntlich vor Jahr und Tag genommenen Gemeinderathes hergeben wollen.

Die Northern Pacific-Eisenbahn, durch welche in Kürze eine neue Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean eröffnet wird, hat an eine Reihe hervorragender Männer in Deutschland Einladungen zu den Eröffnungs-Feierlichkeiten, sowie zu einer Reise über die Bahn bis nach Californien ergehen lassen. Unter den Eingeladenen befinden sich außer mehreren Vertretern der deutschen Reichsregierung auch der Präsident des Reichstages v. Levetzow, die Reichstagsabgeordneten Dr. G. v. Bunsen, Professor Dr. Sneyd und Dr. Max Weber, sowie ferner der frühere Ministerresident der Hansestädte zu Washington Dr. Rudolf Schleiden, Geheimrath von der Leiden, Senator Dr. Albert Gröning aus Bremen u. c. Die ca. 30 Gäste der Northern Pacific-Eisenbahn treten die Reise am 15. August von Bremen aus mit dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Elbe“ an.

Dem „Rhein. Cour.“ schreibt man: Daß der russische Botschafter in Paris. Fürst Orloff, seinen beabsichtigten Besuch in Friedrichruh nicht abgestattet hat, ist hier mehrfach als eine notwendige Rücksicht auf den leidenden Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck gedeutet worden. Der Reichskanzler (so heißt es im Gegenlage zu den Nachrichten von der Besserung seines Befindens) bedarf der Schonung so sehr, daß er darauf hat verzichten müssen, den Botschafter zu empfangen. Die Verschiebung der Rüssinger Reise wird mit ähnlichen Gründen erklärt. Darin aber stimmen alle Nachrichten überein, diejenigen, welche von schönfärberischer und diejenigen, welche von entgegengesetzter Seite kommen, daß Fürst Bismarck in den letzten Wochen fortgesetzt in höchst reizbarer Stimmung war. Der Rückschlag seiner letzten Unterredung mit Deming, die mit sehr scharfer Pointirung verlaufen sein muß, mag darin zu finden sein. Von dieser Unterredung wird nachträglich noch ein pikantes Detail bekannt. In Anspielung nämlich auf Vasker's amerikanische Reise meinte der Reichskanzler zu dem nationalliberalen Führer: „Sie können ja auch nach Amerika gehen!“

In den verschiedenen Ministerial-Resorts ist man mehrfach mit Fragen der Landes-Verbesserung beschäftigt. Die Reise des Ministers des Innern in die Eifelgegend wird

voraussichtlich zu umfassenden und weittragenden Anordnungen für die Aufforstung u. dieses Landstriches führen. Es sind ferner wieder Erwägungen im Gange, um systematisch gegen die Wassersnoth in einzelnen Landestheilen, so weit es eben thunlich ist, Vorkehrungen zu treffen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung in diesen Beziehungen mit Vorlagen an den nächsten Landtag gehen wird.; Anordnungen und Vorkehrungen lassen wenigstens darauf schließen.

Die „National-Zeitung“ erfährt, der Kaiser habe auf Bismarck's besondere Verwendung den Schatzsecretair in den Adelsstand erhoben. Wie erinnerlich, verlautete als Grund der Erkrankung Burchard's im Frühjahr ein persönlicher Conflict desselben mit dem Kanzler.

In Folge eines Beschlusses des Bundesraths vom 14. Dezember v. J. sind die Reichsbehörden veranlaßt worden, in Zukunft der Bestellung von Papier für ihren Bedarf das Nies zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen. Der Minister des Innern und der Finanz-Minister haben infolgedessen auch die preussischen Regierungen unterm 2. v. Mts. angewiesen, nach diesem Grundsatze künftig zu verfahren.

Die Berufung des Reichstages zu seiner nächsten Session wird erst gegen Ende des Jahres in Aussicht gestellt, da die Umarbeitung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes geraume Zeit erfordert. Die Berufung des preussischen Landtags muß nach der Verfassung spätestens zum Mittag des 16. Januar nächsten Jahres erfolgen. Es scheint darnach, daß die günstigen Resultate, welche das Zusammentreten von Reichstag und Landtag in der letzten Session gehabt hat, die Regierung zur Wiederholung dieser Kraftprobe aufmuntert.

Alle Welt beschäftigt sich in Folge des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der kirchenpolitischen Lage. Die maßlos dreiste Sprache der „Germania“ beweist am besten, wie groß die Entrüstung über den Reichskanzler und die Zuversicht auf Rückhalt in höhern Kreisen im ultramontanen Lager ist, wo man bei Schluß der Landtagssession so „himmelhochjauchzend“ gestimmt war. Man darf getrost annehmen, daß es nicht bloße Vermuthung ist, zu glauben, daß dem Erscheinen des vielverwöhnten Artikels eine besondere Veranlassung zu Grunde liegt. Es ist Thatfache, daß die Anordnung zu seiner Veröffentlichung in den letzten Berichten aus Rom zu suchen ist. Uebrigens ist mit Sicherheit zu melden, daß die letzte Note Jacobinis unbeantwortet bleiben wird. Einen nahezu komischen Eindruck macht es, die ängstlichen Bindungen zu verfolgen, mit denen das führende Organ der Rückschrittspartei, die „Kreuzzeitung“, sich nach der bisherigen so getreuen Heeresfolge, die es dem Centrum geleistet, aus der Verlegenheit zu ziehen sucht. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Gesandte von Schlozer in der zweiten

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Killi hatte dieselbe unbefangene Freundlichkeit gegen Thomas bewahrt und ohne daß sie es ahnte, sein Herz mehr und mehr dadurch eingenommen. Er liebte sie wirklich und malte sich in Gedanken die Bilder des Glückes aus, wenn sie sein eigen und er durch das Testament zum vermögenden Manne geworden war.

Unter der Hand hatte er bereits Nachforschungen über das Gut der Generalin angestellt und war auf das Freudigste überrascht gewesen, als er den hohen Werth desselben erfahren. Ein Kaufmann hatte ihm die Aufklärung gegeben.

„Früher war es bedeutend weniger werth,“ hatte derselbe hinzugefügt. „Durch die Separation hat es erheblich gewonnen, dann hat der General viel Geld darauf verwandt, um es stets im besten Zustande zu erhalten und dadurch den Pachtwerth zu erhöhen, und in gleichem Sinne hat auch der Anwalt der Generalin das Gut verwaltet. Dadurch hat das Gut mehr als den doppelten Werth gegen früher. Sicher ist eine solche Anlage immer, ob sie indessen besonders klug ist, möchte ich bestreiten, denn ein Gut bringt nur niedrige Zinsen.“

Thomas jubelte im Stillen über diese Mittheilung. Er war unschlüssig, ob er Kolbe von dem Vorhandensein des Testaments in Kenntniß setzen sollte. Hatte der Alte auch gesagt, daß er nach dem Vermögen der Generalin kein Verlangen trage, so mußte er ihm doch für eine solche Nachricht, durch welche seine Kinder in ganz unerwarteter Weise reich wurden, dankbar sein.

Ein anderes Bedenken drängte sich ihm auf. Wenn Killi wußte, welches Glück ihr bevorstand, genügte ihr vielleicht der Candidat nicht, der noch nicht einmal eine sichere Aussicht auf eine Stelle hatte, und dies Bedenken siegte. Er wollte erst des Mädchens Liebe gewinnen, ehe er sein Geheimniß verrieth.

Vergebens hatte er gehofft, Killi allein zu treffen, um ihr seine Liebe zu gestehen, und doch ließ die Ungeduld ihm keine Ruhe, er beschloß deshalb ihr zu schreiben. Er wußte, daß er mit der Feder sehr gewandt war und daß er dem Mädchen Manches schreiben konnte, wozu er Auge in Auge ihm gegenüber nicht die Ruhe fand. In diesem Briefe konnte er jedes Wort reiflich überdenken und berechnen, was auf Killi's Herz Eindruck machen mußte. Er rechnete auf das Gelingen seines Planes so fest, daß er an ein Fehlschlagen desselben nicht einmal dachte.

Die Generalin hatte ihn nach seinen Nachforschungen in Betreff des Malers gefragt, in seiner dieser Frau gegenüber so demüthigen Weise hatte er erklärt, trotz all seiner Bemühungen noch nichts Näheres erfahren zu haben, denn er wollte erst den Erfolg seines Briefes abwarten, von dem ja auch sein Urtheil abhing. —

Von Tag zu Tag hatte Kolbe sich vorgenommen, Merkel im Gefängnisse zu besuchen, und immer war eine Abhaltung dazwischen gekommen.

Killi drängte ihn endlich mit Entschiedenheit dazu.

„Du wirst so lange zögern, bis Merkel wieder in Freiheit ist,“ sprach sie. „Entschuldig dich nicht, denn wenn man einem Freunde einen Dienst erweisen kann, zögert man nicht. Jetzt, wo er Tag für Tag allein ist, wird er die Theilnahme eines Freundes doppelt hoch anschlagen; ich kenne ihn zu gut, um mich der Hoffnung hinzugeben, daß ihm das Gefängniß leicht wird.“

„Du hast Recht,“ entgegnete Kolbe. „Nicht eine Stunde will ich länger zögern, ich werde indessen nicht allein zu ihm gehen.“

„Nicht allein?“ wiederholte Killi. Sie begriff ihren Vater nicht. Mühte es ihm nicht lieb sein, Merkel ganz ungestört zu sprechen? „Ich glaube, Merkel wird es am liebsten sein, wenn Du allein zu ihm kommst.“

„Glaubst Du wirklich!“ rief der Alte lachend. „Und ich bin überzeugt, daß er meine Begleiter nicht zurückweisen wird. Hole einige Flaschen von meiner besten Sorte aus dem Keller,

sie sollen mich begleiten und ich denke, Merkel wird mir deshalb nicht grollen, denn er hat die Sorte ganz besonders in sein Herz geschlossen. Sieh, als ich ihn kennen lernte, als Bolken ihn zum ersten Male in dies Haus brachte, da setzte ich ihm von dieser Sorte vor und als ich sah, mit welchem Verständniß er diesen Wein trank, wie ein Gefühl der Befriedigung sich bei jedem Schlucke auf seinem Gesicht ausdrückte, von dem Augenblicke an wußte ich, daß er ein sehr vernünftiger Mensch war und ich schloß ihn in mein Herz. Und ich habe mich in keiner Beziehung in ihm getäuscht; er selbst weiß, daß ich ihn so lieb habe, als wenn er mein Sohn wäre. Sein schnelles Blut kann wohl einmal überschäumen, allein nur aus einem feurigen Most wird ein guter Wein. Wer in der Jugend nicht ein rasches Blut besitzt, aus dem wird nie ein Charakter, der trägt als Mann die Schlafmütze der Geduld auf dem Kopfe und läßt sich demüthig von Allen treten, ohne zu murren. Die Natur hat auch ihn mit Zähnen versehen, er besitzt jedoch nicht den Muth, damit um sich zu beißen.“

Killi antwortete nicht, in ihre Wangen war das Blut geschossen, sie eilte aus dem Zimmer, um den Wein zu holen.

Kolbe rüstete sich zu dem Besuche des Gefangenen. Es wurde ihm nicht schwer, die Erlaubniß dazu zu erhalten. Als der Wärter die Zelle aufschloß und er eintrat, sah er Merkel den Kopf auf die Hand gestützt dastehen. Freudig sprang der Ueberraschte empor und schloß ihn in die Arme. „Das ist schön, das ist schön, daß Sie kommen!“ rief er. „Zwischen diesen engen grauen Wänden fängt man allerlei Grillen und ich glaubte schon, daß Sie mich vergessen hätten.“

Kolbe war über die Blässe von Merkel's Wangen erschreckt, fest hielt er die Hand des Freundes in der seinigen.

„Das haben Sie wirklich glauben können?“ entgegnete er. „Sie wußten nicht einmal, daß ich Sie überhaupt nicht vergessen kann! Merkel, wie haben Sie sich in der kurzen Zeit verändert, Ihre Farbe ist bleich, Ihre Hand zittert!“

Merkel strich flüchtig mit der Hand über die Stirne hin. „Thorheit, Sie täuschen sich!“ rief er, einen heiteren Ton

Hälfte dieses Monats mit Bestimmtheit in Berlin zu erwarten. Weit weniger bestimmt ist es, ob er oder ein anderer preussischer Gesandter an den Vatican zurückkehren wird. Von sehr glaubwürdiger Seite wird heute versichert, die Forterbaltung der diplomatischen Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und dem Vatican sei bei der jetzigen Stimmung stark in Frage gekommen. Stimmungen indes sind bekanntlich sehr wechselvoll. — Man spricht neuerdings wieder sehr viel von der Herstellung des preussischen Staatsraths. Daß Fürst Bismarck diesen Gedanken aufgefaßt und seine Verwirklichung in die Wege geleitet hat, ist bekannt. Minister und Autoritäten des Staatsrechts, welche gutachtlich befragt worden sind, haben sich zustimmend ausgesprochen, indessen auch die Schwierigkeiten nicht verhehlt, welche die jetzigen Verhältnisse der Einrichtung in ziemlich großem Umfange entgegenstellen. Die Annahme ist jedenfalls durchaus falsch, daß der Landtag in seiner nächsten Session schon mit der finanziellen Seite der Frage befaßt werde.

Aus Posen bringt die „Germania“ folgendes Schreiben: Vor einiger Zeit hat Cardinal Ledochowski den Ertrag einer Peterspfennig-Sammlung unserer Erzdiocese im Betrage von 20 000 Francs dem heil. Vater zu Füßen gelegt. Leo XIII. sprach seinen Dank dafür aus, mit dem ausdrücklichen Auftrage, sein Dank und Segen möge in der Weise, wie es die beklagenswerthen Verhältnisse der Erzdiocese gestatten, zur Kenntniß der Gläubigen gebracht werden. Der Papst erklärt es für höchst erbaulich, daß das katholische Volk, welches seines Glaubens wegen seit einem Decennium so furchtbar leide, trotzdem seine Habe mit dem Stellvertreter Christi theile. So lange solche Religiosität in den treuen Herzen blühe und solche innige Bande sie mit dem Felsen Petri verknüpfen, so lange könne man auch vertrauen, daß der tobende Sturm sie nicht verschlingen werde.

Aus einer vergleichenden Uebersicht der deutschen mit der russischen Kriegsflotte ergibt sich, daß letztere der ersteren bedeutend nachsteht. Zwar zählt die russische ein Panzerschiff mehr, als die unserige (17 gegen 16), dafür besitzt unsere Marine aber fünf Schiffe von der Größe Peter der Große. Armirt sind die russischen Panzerschiffe mit 131 Geschützen, die deutschen mit 129, aber die Kaliber der letzteren ist theilweise bedeutend stärker. Auch an Schnelligkeit muß der deutschen Flotte die Palme zuerkannt werden; wir besitzen 11 Panzer, die 14 Knoten Fahrgewindigkeit haben, gegen drei der russischen Flotte; letztere zählt mehrere Panzer die nur acht Knoten machen, wogegen das Minimum der diesseitigen Fahrgewindigkeit 11 Knoten beträgt. An Kreuzern besitzt die deutsche Flotte gegenwärtig 21, die russische 28, aber wiederum sind die unserigen den Russen an Fahrgewindigkeit überlegen. Nur in einem einzigen Punkte der russischen Marine eine gewisse Superiorität, sie zählt nämlich 100 Torpedoboote, wir dagegen nur 18, doch dürfte auch hier der Vortheil der modernsten und praktischsten Construction auf deutscher Seite zu finden sein.

Bezüglich des Projectes der Schiffbarmachung der Fulda äußert sich die Handelskammer zu Fulda in sehr günstiger, befürwortender Weise. Es sind 7 Stauanlagen projectirt, die drei obersten haben je 2,0 m, die drei nächsten je 2,46 m, die unterste in Münden 3,364 m Gefälle bei Niedrigwasser zu überwinden, die Schleusen sind mit einer nutzbaren Länge von 57,0 m und einer lichten Weite von 7,7 m projectirt, so daß sie den Verkehr der vorhandenen größten Weiserböcke zulassen würden. Es ist angenommen, daß die Stromfrümmungen nach einem Radius von 200 m ausgebaut und daß die projectirten Schleusen nicht nur den Betrieb mit Schraubendampfern, sondern die Legung einer Kette zulassen. Sollte sich die gleichzeitige Durchschleufung von mehreren Schiffen als notwendig herausstellen, so würden die Schleusenkammern durch Umbau entsprechend vergrößert werden können. Die projectirte Minimaltiefe in den Haltungen von 1,0 m kann durch geringe Ausbaggerungen des Flußbettes auf 1,3 m vermehrt werden. Auch über die zu erwartenden Verkehrs-Verhältnisse sprach man sich auf der Conferenz befriedigend aus, indem man dabei auf die stetige Entwicklung der Stadt, auf die langsame aber sichere Zunahme von Handel und Industrie unseres Bezirkes und des Hinterlandes, ebenso auch die Wichtigkeit des Unternehmens als Glied der ganzen Ober-

erzwingend. „Das kommt von der unvortheilhaften Beleuchtung, haha! Das Licht kommt zwar von oben, aber Sie als Maler müssen am besten wissen, daß das Fenster zu klein ist. Am ersten Tage machte mich die Höhe des Fensters neugierig, denn ich vermutete, daß man eine hübsche Aussicht von demselben habe. Ich rückte den etwas gebrechlichen Tisch an die Wand und kletterte mit Vorsicht hinauf. Wissen Sie, was ich sah? Mir gegenüber graue Wände und unten einen langweiligen Gefängnißhof. Der Baumeister war ein Thor, er hätte nicht nötig gehabt, das Fenster so hoch anzubringen, denn ich würde doch nicht durch dasselbe auf die gegenüber liegenden Mauern geblickt haben.“

Kolbe entging das Erzwingene in Merkel's scheinbar heiterer Stimmung nicht.

„Sie empfinden den Verlust der Freiheit schmerzlicher, als Sie gestehen wollen,“ sprach er.

„Bester Freund, was ist Freiheit?“ entgegnete Merkel. „Treten uns nicht überall im Leben unüberwindliche Schranken entgegen? Wenn Ihnen das Verlangen kommt, zu fliegen, um auf die thörichtesten Menschen einmal von oben herab zu blicken, können Sie dasselbe befriedigen? Oder wenn Sie Lust haben, wie ein Schmetterling von Blume zu Blume zu flattern, müssen Sie sich dies Vergnügen nicht aus ganz notwendigen Gründen versagen? Freiheit ist nichts weiter als die vernünftige Beschränkung unserer Wünsche innerhalb sehr enger Grenzen. Für mich sind diese Grenzen jetzt noch etwas mehr zusammengekrümpert, allein da ich nicht über dieselben hinaus wünsche, so bin ich frei. Sehen Sie, ich kann die Arme bewegen wie ich will, sogar die Beine, und meine Gedanken kann ich weit hinaus senden, ohne daß der Herr Gefängnißinspector dies hindern kann. Ich weiß zwar, daß er sich darüber ärgert, das kümmert mich indessen nicht.“

„Und Sie wünschen wirklich nicht, diese Zelle zu verlassen?“ warf Kolbe ein.

„Nein, weil der Wunsch doch nicht erfüllt würde. Sie blicken sich neugierig um, gefällt es Ihnen hier nicht? Ich habe schließlich Alles, was der Mensch nötig hat. Hier ist

weserchiffahrt, welche dadurch leistungsfähiger gemacht werde, hinweis. Dieser Bedeutung gegenüber können die an und für sich nicht erheblichen Kosten nicht ins Gewicht fallen. Zum Schluß drückt die Kammer die Hoffnung aus, daß von der „denklich bald“ in Angriff zu nehmenden Ausführung eine Belebung des so lange vernachlässigten Weserstroms und ein wirtschaftliches Aufblühen des ganzen am Strom gelegenen Hinterlandes eintreten werde.

Wie groß die Abneigung der Engländer gegen den Canaltunnelbau ist, zeigt von Neuem der Beschluß der aus Mitgliedern beider Häuser zusammengesetzten Commission, welche sich gestern mit 6 gegen 4 Stimmen gegen den Bau des Tunnels ausgesprochen hat. Selbstverständlich waren nicht die technischen Schwierigkeiten, sondern die Besorgniß, England möchte alsdann der durch seine insulare Lage gegebenen Vortheile verlustig gehen und leichter den Angriffen einer fremden Macht ausgesetzt sein, für diesen Beschluß ausschlaggebend. Unter diesen Umständen dürfte die Ausführung des großartig geplanten Werkes noch gute Weile haben.

Schon vor einiger Zeit berichteten Petersburger Blätter, daß demnächst ein Gesetz erscheinen werde, welches an die deutschen Colonisten in den südlichen Provinzen Rußlands die Aufforderung stelle, entweder in den russischen Unterthanenverband einzutreten oder innerhalb dreier Jahren auszuwandern. Bis jetzt ist ein solches Gesetz noch nicht erlassen worden, wohl weniger, weil gegen dessen Promulgirung nachträgliche Bedenken aufgestiegen wären, als vielmehr, weil an maßgebender Stelle die Frage erwogen wird, ob sich nicht eine grundsätzliche generelle Maßregel empfehle. Im letzteren Falle würde nicht eine specielle Maßregel gegen die Deutschen, sondern ein allgemeines Gesetz in Bezug auf alle in Rußland ansässigen Ausländer erlassen werden, in der ausgesprochenen Absicht, Ausländern in Rußland den Erwerb unbeweglichen Eigenthums entweder unmöglich zu machen oder doch mindestens stark zu erschweren.

Vor dem Militärgericht in Petersburg kommt demnächst wieder ein großer Intendanturproceß zur Verhandlung, bei welchem sieben Personen angeklagt sind. Die Hauptangeklagten sind der Geheimrath Roszki und der Generalmajor Zwajshen, welche den Intendanturbureaus im Rücken der Armee während des Krieges von 1877 vorstanden. Die Proceßakten umfassen 20 Bände und sind 54 000 Bogen stark, 150 Zeugen sind zu dem Proceß vorgeladen.

Eifrig ist Japan bemüht, die culturellen Errungenschaften unseres Erdtheils sich anzueignen. Wenn es aber hieß, daß die ostasiatische Macht gerade an dem deutschen Parlamentarismus sich besonders begeistert habe und sein Parlament nach deutschem Muster einrichten wolle, so können die „Times“ auf Grund von Erkundigungen, die an entscheidender Stelle eingebracht sind, versichern, daß die Japanesen es nicht sowohl auf das deutsche parlamentarische System, sondern auf das vollkommene und bewundernswürdige Verwaltungssystem unseres Vaterlandes abgesehen haben, welches ohne Zweifel weit mehr zu den deutschen Siegen beigetragen, als der berühmte Schulmeister. Daher beabsichtigt die japanische Regierung, sich der Dienste einiger preussischer Civilbeamten zu versichern. Man sieht, die Japanesen besitzen ein ganz gesundes politisches Urtheil.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Unterlieut. z. S. v. Bredow hat einen kurzen Urlaub nach Berlin und der Maschinen-Unteringenieur Sobannsen einen 45tägigen Urlaub nach Schleswig-Holstein und Brandenburg angetreten. — Der kath. Marine-Pfarrer Wisemann hat sich wieder nach Kiel zurückbegeben.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 12. Juli. Heute früh ist beim Militärschwimmunterricht im Hafencanal der Matrose Kamm von der 1. Abtheilung, ein tüchtiger Freischwimmer, in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Trog schleunigsten Abschlusses des Badertrains ist der Verunglückte bis Mittag noch nicht aufzufinden gewesen. Durch Taucher werden die Nachforschungen fortgesetzt.

* Wilhelmshaven, 12. Juli. Vom Oldenburgischen Kriegerbund haben außer den Kriegervereinen unserer Nach-

barorte Bant und Neuende nachträglich noch die Vereine Jever, Barel, Neuenburg, Zwischenafn und Delmenhorst ihre Theilnahme an dem hier stattfindenden 4. Kriegertag des ostfries. Kriegerbundes angemeldet. Die Beteiligte wird demnach eine stärkere werden, als erst angenommen wurde. Dem hiesigen Festcomitee sind übrigens weit über 200 Freiquartiere angeboten worden, so daß eine Verlegenheit für Unterbringung derjenigen Gäste, welche hier zu übernachten gedenken, gar nicht eintreten kann, da ev. noch Massenquartiere zur Verfügung ständen. — Die Fest-Zeitung wird vom Sonnabend ab zur Ausgabe gelangen. Zu wünschen bleibt nur, daß die Bitterung für die Festtage sich recht günstig gestalte.

* Wilhelmshaven, 12. Juli. Im städtischen Krankenhaus wurden im Monat Juni d. J. verplegt: 33 Kranke (18 m. und 15 w.) mit insgesammt 442 Verpflegungstagen. Bestand vom Mai 20 Kranke (10 m. und 10 w.), Zugang 13 (8 m. und 5 w.), Abgang 22 (geheilt 19, gebessert 1, gestorben 2, 1 an Gehirnentzündung, 1 an Krebs der Unterleibsorgane). Bleibt Bestand am 1. Juli 11 Kranke (6 m. und 5 w.).

Wilhelmshaven. Neuere Bestimmungen des Reichspostamts zufolge ist es den Absendern nicht gestattet, für eigene Rechnung hergestellte Formulare zu Postanweisungen postmäßig zu verwenden, es steht ihnen jedoch frei, die Ausfüllung des Adressraumes und des Abschnittes der von der Post bezogenen Formulare ganz oder theilweise durch Druck bewirken zu lassen. Ungepostete Formulare werden in Mengen von mindestens 20 Stück zum Preise von 10 Pf. verkauft, für gestempelte Formulare wird nur der Betrag des Stempels erhoben. Dasselbe gilt von Formularen zu Postaufträgen, nur daß diese in Höhe von 10 Stück je 5 Pf. abgelassen werden. — Ferner sind den ergangenen Anordnungen gemäß die Postanstalten ermächtigt, an solchen Orten, an denen weder Reichstelegraphen-Anstalten bestehen, noch auch Stationen der Eisenbahn-Telegraphen, die sich mit der Vermittelung von Privattelegrammen befassen, Telegramme zur Weiterbeförderung mit der Post an nahe gelegene Reichstelegraphenanstalten anzunehmen. Die Weiterbeförderung erfolgt, falls nicht von dem Absender eine besondere Bestimmung getroffen ist, in der Regel an die nach Maßgabe der bestehenden Postverbindungen am schnellsten zu erreichende Reichstelegraphenanstalt, wobei jedoch auch in Betracht zu ziehen ist, daß, wenn eine Telegraphenanstalt, die nicht zu denen mit vollem Tag- und Nachtdienst gehört, außerhalb der Amtsstunden erreicht wird, das Telegramm bis zum Wiederbeginn der letzteren liegen bleiben muß. Mit Eisenbahn-telegraphenanstalten findet in der Regel ein solcher Verkehr nicht statt, in besonderen Fällen ist dazu die Genehmigung des Reichspostamts erforderlich. Die zu besördernden Telegramme sind der Postanstalt offen zu übergeben, können auch vom Aufgeber bei der Postanstalt niedergeschrieben werden. Der Absender hat die Postgebühr bis zur Beförderungstelegraphenanstalt, sowie die Telegrammgebühr im Voraus zu entrichten. Außer dem gewöhnlichen Porto von 10 Pf. ist, wenn Einschreibung verlangt wird, die Gebühr mit noch 20 Pf. und vorkommenden Falls das Einbestellgeld mit 25 Pf. für die Beförderung von der Post zur Telegraphenanstalt zu erheben, wenn die letztere sich nicht in dem Postgebäude selbst befindet.

† Bant, 12. Juli. Die gestrige ordentliche Monatsversammlung unseres Kriegervereins war recht gut besucht. Aufgenommen wurden 7 Mitglieder, ein erfreuliches Zeichen. Wünschen wir dem Verein ein gutes Erstarken. Aus den Verhandlungen heben wir den Beschluß hervor, welcher den Vorstand ermächtigt, die einleitenden Schritte zum Anschluß an den Oldenb. Kriegerbund zu veranlassen. Sonntag Morgen wird der Verein zum ersten Male in die Deffentlichkeit treten, und zwar um der kameradschaftlichen Einladung des Wilhelmshavener Kriegervereins zur Theilnahme an dem 4. ostfriesischen Kriegertag Folge zu leisten. Die Bewohner Bants werden es sich hoffentlich zur Ehrenpflicht machen, ihren, sowie auch allen von auswärts durchpassirenden Kriegern ein freudiges Willkommen durch reichen Fahnen Schmuck der Häuser und Straßen zuzurufen.

† Bant, 12. Juli. Obgleich der frühere Kirchenweg von der Ostseite Belforts nach dem Deich durch den Ems-Jade-Canal von geringerer Bedeutung geworden, ist man hier

„Das ist recht!“ rief Kolbe. „Einen Feind soll man bekämpfen, meinethwegen auch hassen!“

„Das thue ich auch,“ fuhr Merkel in scheinbar sehr heiterer Stimmung fort. „Bis jetzt hat es mir immer Vergnügen gewährt, einem Feinde auf die Füße treten zu können, denn wenn ich es nicht thue, thut er es bei mir. Meine Liebe habe ich nur für meine Freunde.“

Kolbe ließ sich durch Merkel's Stimmung täuschen. „Sie haben sich vorgenommen, hier fleißig zu arbeiten, thun Sie es?“ fragte er.

Diese Frage schien den Gefangenen etwas zu beunruhigen. „Bester Freund, der Mensch nimmt sich Vieles vor, was er nicht ausführt; nicht mich trifft jedoch die Schuld, sondern meinen Kopf. Er strift und versagt mir den Dienst; selbst diese engen Wände sind nicht im Stande, seine Gedanken zusammenzuhalten. Ich grolle mit ihm schon seit Tagen. Hier ist Papier, Tinte und Feder, ich habe Zeit in Ueberfluß, mein Wärter stört mich sehr wenig, und doch will das Arbeiten nicht gehen. Ich habe den Gefängnißwärter rufen lassen und um Rath fragen wollen, denn der Mann ist entsetzlich klug, er bildet sich wenigstens ein, es zu sein; ich fürchte mich indessen vor seiner Klugheit. Uebrigens amüfire ich mich über den Mann. Als ich hier anlangte, hielt er es für seine Pflicht, noch einmal ein Verhör mit mir anstellen zu wollen und mir eine moralische Predigt wegen meines Vergehens zu halten; als ich ihn fragte, ob er denn dasselbe kenne und den Unfall der von mir verbrochenen Sünde in meinem Romane zu begreifen im Stande sei, wurde er sehr verlegen, denn das ging über seinen Horizont hinaus; übrigens riß er sich aus dieser für ihn unangenehmen Lage ziemlich geschickt heraus, er schnauzte mich furchtbar grob an, und als ich ihm lächelnd zuhörte, fluchte er zweimal und ging dann schnell davon. Seitdem weicht er mir stets aus. Die Wärter lachen über ihn und nennen ihn nur den Truthahn, weil er sich so gewaltig aufbläht und mit dem Truthahn auch die Klugheit gemeinsam besitzt. Der Mann ist eine köstliche Figur für einen Roman!“

(Fortsetzung folgt.)

ein Stuhl; da ich allein bin, bedarf ich nicht mehrere; hier ein Tisch, er wackelt zwar ein wenig, allein es wackelt ja sehr Vieles im Leben; dort ein Lager, auf dem man ganz gut schlafen kann, wenn man müde ist und die Ratten nicht einen gar zu argen Lärm machen. Dort sehen Sie noch die Reste meines Frühstückes, Brod, das nicht schlecht, wenn auch etwas trocken ist, und einen Krug mit Wasser, welches freilich besser sein könnte; allein, bester Freund, wenn man das Wasser trinken soll, so entdeckt man stets schlechte Eigenschaften an demselben, es ist dünn und schmeckt nicht; auf mich macht es stets den Eindruck, als ob es die Gedanken aus dem Kopfe fortspülte. Es giebt zwar viele Menschen, die gern Wasser trinken, allein meistens ist bei ihnen auch nichts vorhanden, was fortgespült werden könnte.“

„Ich dachte es mir, deshalb habe ich Ihnen Besseres mitgebracht,“ entgegnete Kolbe und holte die Flaschen unter seinem Ueberzieher hervor.

„Ha! Alte Bekannte!“ rief Merkel erfreut. „Und ehrliche, denn ich sehe, daß sie mich selbst in der Noth nicht verlassen. Sehen Sie, bester Freund, als ich mich hier einlieferte, wurde mir Alles abgenommen, selbst mein Korkzieher, ich fand dies für überflüssig und sagte es auch, weil ich glaubte, ich werde ihn hier nicht nötig haben, jetzt könnte er mir doch Dienste leisten!“

„Ich habe dafür Sorge getragen,“ warf Kolbe ein. „Dann geben Sie her. Wir müssen zwar aus einem Glase trinken, das thut indessen nichts, man darf sich durch Geringfügigkeiten nie die Laune verderben lassen.“

„Sie sollen den Wein allein trinken,“ versetzte der Maler. „Allein! Das thun Sie Ihrem Weine nicht zu Leid, denn er würde mir nicht schmecken. Nein, Freund, zu dieser Sorte gehört Ihr gutes und liebes Gesicht. Wir wollen sogar anstoßen, Sie mit dem Glase und ich mit der Flasche, das klingt auch. Kommen Sie: „Alles, was wir lieben!“ Unsere Feinde wollen wir ausschließen, denn ich habe mich noch nicht zu dem Standpunkte erheben können, dieselben zu lieben.“

mit dem jetzt erfolgten vorzeitigen Zerfören des Weges keineswegs einverstanden und sind bereits Schritte für Aufrechterhaltung des Weges gethan worden.

Neuende, 12. Juli. Bei der am Donnerstag abgehaltenen Versammlung des Neuender Kriegervereins wurde die Btheiligung am 4. ostfriesischen Kriegertag in Wilhelmshaven einstimmig beschlossen und haben sich bereits ca. 70 Mitglieder gemeldet. Nach dem Vereinsbeschluss werden sich die Mitglieder Vormittags 11 Uhr im Vereinslokale bei Hrn. Siems in Sedan versammeln und von dort mit einer Musik-Capelle den Marsch über Kopperhöfen nach dem Festlokale in Wilhelmshaven antreten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Leer, 11. Juli. Am Montag Nachmittag erreichte S. M. Aviso „Pommerania“, Capt.-Lieut. Graf v. Bandissin, unsern Hafen und legte im Vorhafen des Docks an. An Bord befand sich der Contre-Admiral Graf Montz, zur Zeit stellvertretender Stationschef zu Wilhelmshaven. Das schmucke Schiff, welches 2 Kanonen und ca. 60 Mann Besatzung hat, ist am Dienstag Morgens 3 Uhr behufs einer Informationsfahrt wieder in See gegangen.

Emden, 10. Juli. Gestern entlud sich ein starkes Gewitter über Emden und Umgegend, das einen erquickenden Regen brachte, leider aber auch ein beklagenswerthes Opfer forderte. In der Nähe von Jennelt wurde die Botenfrau von Grimerum vom Blitz erschlagen; dieselbe war Wittve und hinterläßt zwei unversorgte Kinder.

Norden, 9. Juli. Ein fremder Händler ließ sich gestern Abend am hiesigen Bahnhof ca. 200 fette Schweine liefern, welche nach dem Rhein verladen wurden. Die Preise standen auf 35—37 Pf. pro Pfund Lebendgewicht. Es ist das im Vergleich zu früheren Jahren wenig Geld.

Hannover, 11. Juli. Die vor einigen Tagen nach der „Nat.-Ztg.“ gegebene Notiz über die Befestigung des Domcapitels zu Osnabrück ist, wie Osnabrücker und Hildesheimer Blätter einstimmig betonen, jedenfalls insofern irrtümlich, als die genannten Persönlichkeiten nicht für Osnabrück, sondern für Hildesheim in Frage kommen würden. Die katholische „Hildesheimer Ztg.“ fügt dieser Berichtigung auch noch die Bemerkung hinzu, daß jene Notiz überhaupt z. B. jeglicher Begründung entbehre.

Bremerhaven. Die Desertionen auf den Dampfern haben in der letzten Zeit wieder zugenommen. Vom Dampfer „Werra“ desertierten bei dessen letzter Anwesenheit in Newyork nicht weniger als 11 Personen von der Besatzung. — Der Erbprinz von Oldenburg kam am 10. d. mit seiner Lustjacht in See und reist von hier aus mit dem Dampfer „Nordsee“ nach Norderney weiter.

Bremen. Wir entnehmen der „W.-Z.“, daß zur Verhütung der Einschleppung der Cholera seit mehreren Tagen in Bremerhaven, und zwar in Folge zweckmäßiger Verhandlungen mit den preussischen und oldenburgischen Aemtern, nicht nur für Bremerhaven und Bremen, sondern für die ganze Weser eine Quarantänebehörde besteht, die mit allem Erforderlichen ausgerüstet die sämtlichen Maßregeln praktisch ausführt, jedes Schiff, das aus verdächtigen Häfen anlangt, ärztlich untersucht, für alle Kranken und zu Beobachtenden Arzt, Hospital und Pflege, für alle der Desinfektion bedürftigen Güter und Waaren die nötigen Anstalten und Vorrichtungen besitt. Der Erlaß der Verordnung, der diese Maßregel wieder verstärken noch abschwächen kann, wird erfolgen, sobald durch die nunmehr ohne Zweifel in nächster Zeit in Aussicht stehenden Vereinbarungen der Uferstaaten die provisorischen Bremerhavener Quarantäneeinrichtungen durch eine definitiv gemeinsame Weserquarantäneanstalt ersetzt wird. — Für die Gesundheits-Commerzienräthe armer schwächlicher Schulkinder sind ca. 5600 M. aufgefunden, so daß eine noch etwas größere Zahl als voriges Jahr, 280 oder 290, ausgesandt werden können.

Es wird dabei wieder leblichg Unterbringung in Familien stattfinden.

Bremen, 7. Juli. Der Senat hat folgenden Erlaß, betreffend die Lutherfeier, veröffentlicht: Am 10. Nov. d. J. vollenden sich 400 Jahre, seitdem Luther geboren wurde. Die deutsche evangelische Christenheit bereitet sich vor, an diesem Tage das Gedächtniß des Reformators, des großen deutschen Mannes zu feiern. Der Tag fordert die deutschen evangelischen Christen auf, sich die Segnungen zu vergegenwärtigen, welche nach Gottes Willen durch das Wirken dieses Mannes der Kirche und dem deutschen Volke geworden sind, indem er der Christenheit die heilige Schrift als die alleinige Grundlage des christlichen Glaubens wiedergegeben und die Freiheit des christlichen Gewissens in ihr unveräußerliches Recht wieder eingelegt hat, indem er durch seine im festen Gottvertrauen und unerschütterlicher Wahrhaftigkeit gegründete Persönlichkeit uns zur Nachahmung ein Vorbild überlassen und in rastloser Arbeit Werke geschaffen hat, welche der deutschen Bildung zu dauernder Förderung gereicht haben. Auch die evangelische Bevölkerung des bremischen Staates wünscht in diesem Sinne das Erinnerungsfest zu begehen, durch die Feier desselben sich zu erbauen und zu befestigen in evangelisch-christlicher und in vaterländischer Gesinnung, und in gemeinsamer Andacht Gott zu danken für die reichen Früchte, welche unter seinem Beistand aus dem Wirken Luthers der Kirche und unserem Volk erwachsen sind. In Veranstaltung dieser Feier verordnet demnach der Senat: 1) Am Sonnabend, den 10. November cr., Nachmittags 5 Uhr, soll für die evangelische Bevölkerung der Stadt Bremen in der Domkirche ein liturgischer Festgottesdienst abgehalten werden. Den kirchlichen Gemeinden der Hafenstädte und des Landgebiets bleibt es vorbehalten, besondere Festgottesdienste an diesem Tage zu veranstalten. 2) Am Vormittage desselben Tages soll für die evangelischen Schüler in allen öffentlichen und privaten Schulen eine der Bedeutung des Tages entsprechende Schulfeier stattfinden. Die näheren Bestimmungen bleiben dem Scholarchat vorbehalten. 3) Am Sonntag, den 11. Nov. d. J., dem Taufstage Luthers, ist der Gottesdienst in allen evangelischen Kirchen zu einer dem Andenken Luthers und dem Dank gegen Gott für die durch ihn der Kirche zu Theil gewordenen Segnungen gewidmeten Feier zu gestalten. 4) Bei dem Festgottesdienst in der Domkirche am Sonnabend sind zum Besten des für die Errichtung einer Protestantenkirche zu Speier zu sammelnden Fonds, bei den Gottesdiensten in den evangelischen Kirchen am Sonntag zum Besten des Bremer Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung die Becken auszustellen. 5) In den Frühstunden des 10. Nov. wird durch Choralblasen von mehreren Thürmen der Stadt der festliche Tag eingeleitet werden. Am Sonnabend Nachmittags von 4 bis 5 Uhr und am Sonntag von 8 bis 9 Uhr soll in sämtlichen evangelischen Kirchen mit den Glocken gekläutet werden.

Bermischtes.

Leipzig-Lindenau, 9. Juli. Heute Abend 7 Uhr hat sich hier ein entsetzliches Unglück ereignet. Ein schlankes, hohes Thürmgerüst, welches den hiesigen Kirchenbau überragte, ist bei Gelegenheit eines Gewitters, welches von einem besonders heftigen Sturmstöße begleitet war, zusammengebrochen. 17 bis 20 Arbeiter befanden sich auf dem hohen, luftigen Baue und liegen jetzt noch zum Theil begraben unter der Masse zerbrochener Balken und Holzsplitter. Vier von den Arbeitern waren sofort todt. Die Ursachen zu diesem Unglück dürften darin zu suchen sein, daß der Unternehmer, ein Architekt aus Weizen, den Bau so beispiellos billig übernommen hatte — um die hiesige Concurrenz zu schlagen —, daß er nach allgemeiner Ansicht nichts verdienen konnte. Die Folge davon war, daß das qu. Gerüst zu schlank und dünn ausfiel und in der That die Aufmerksamkeit und die Besorgniß eines Jeden wachrief, der den Bau zu besich-

tigen Gelegenheit hatte. Aus irgend welchen Gründen hatte das Gerüst wohl eine leichte Ablenkung aus den Centren erlitten — eine Ablenkung, die leider nicht bedeutend genug war, um die allgemeine Aufmerksamkeit noch mehr auf sich zu lenken und die Baubehörde zu betreffenden Maßregeln zu veranlassen.

Der ungarische Scandalproceß (Tijza-Eszlar) ist in sein zweites Stadium gekommen. In der Theil wurde f. J. ein Leichnam gefunden, welcher angeblich der Leichnam des ermordeten Christenmädchens sein sollte. Holzflözer sollen ihn gefunden haben und darüber werden mehrere Zeugen vernommen. Auch diese Zeugen, Vogel und Klein, sagen vor dem Präsidenten des Gerichts aus, daß sie von Panduren in Gegenwart des Untersuchungsrichters furchtbar gemartert worden sind, um auszufagen, was der Richter wünschte; der Richter selber ohrfeigte sie und schlug ihnen mit der Faust in's Gesicht; man ließ sie in die Sonne sehen, verabreichte ihnen den Schwedentrunf, band ihnen die Hände auf den Rücken und ließ sie an den Füßen aufziehen. Man ließ sie mit den Panduren, ihren Quälern, allein, und diese sagten ihnen vor, was sie gestehen sollten. Als der Richter Bary wieder eintrat, sagte Klein: „Jetzt weiß ich, was Sie von mir wollen und werde reden; ich sage nun, was mir der Pandur gesagt, worauf Bary sprach: „Sehen Sie, mehr wünsche ich gar nicht.“ Mit der Vereidung und Nichtvereidung wird ein willkürliches Spiel getrieben, Präsident, Staatsanwalt und Verteidiger liegen sich fortwährend in den Haaren.

Bekanntlich hat die deutsche Turnerschaft als Symbol ein vierfaches lateinisches F gewählt und dieses zu einem Kreuz zusammengefaßt, welches als Monogramm den Wahlspruch: Frisch, fromm, fröhlich, frei darstellt. Für die Leser unserer Zeitung ist es gewiß nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß dieses Buchstabenzeichen zum internationalen Turnersymbol geworden ist. Man hat nämlich in den außerdeutschen Ländern ebenfalls einen solchen Turnerspruch angenommen, der aus vier mit F beginnenden Worten besteht und seinem Inhalte nach an den deutschen sich anlehnt. Die Worte, welche mit dem vierfachen F bezeichnet werden sollen, bedeuten im Französischen: franc, frais, fier, fort; im Englischen: franc, fresh, frisk, free; im Italienischen: franco, fresco, fiero, forte; im Spanischen: franco, fresco, firme, fuerte; im Portugiesischen: franco, fresco, fero, forte; im Schwedischen: frisk, from, freid, fri. Die Niederländer haben als Turnersymbol vier mit den Köpfen zusammengefaßte V, welche Vroed, Vrank, Vry, Vroom bedeuten. Ein im vorigen Jahre verstorbener Kupferdrucker soll im Jahre 1846 die vier F als Turnersymbol erfunden haben.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Coursericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101 90 %	102 45 %
4 „ Oldenb. Consols	101,00	102,00
4 „ Silb. à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 „ Jeverische Anleihe	100,00	—
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
4 „ Barel'sche Anleihe	100,00	101,00
4 „ Eintr. Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 „ Landtschaft. Central-Pfandbr.		
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,40	148,40
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,30	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,80	102,35
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,00	98,55
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 6 U. 16 M., Nachm. 6 U. 36 M.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre zur Ersatz-Reserve I und II designirt resp. ausgemustert sind, werden hierdurch aufgefordert, sich ihre Ersatz-Reserve resp. Ausmusterungs-Scheine in den nächsten Tagen aus der Kanzlei des Unterzeichneten abzuholen.

Wilhelmshaven, 11. Juli 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf Sonnabend den 14. ds. Mts. angezeigte Verkauf ist auf Sonnabend den 21. ds. Mts. verlegt worden.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Rechnungen für die Offiziermesse S. M. S. „Stein“ sind bis spätestens Freitag den 13. Juli cr. dem Messe-Vorstand einzureichen. Gleichzeitig wird hiermit bekannt gegeben, daß die Offiziermesse für keinerlei seitens des Stewards oder Kochs gemachten Beschaffungen aufkommt.

Bröcker.

Der benutzte Herr, welcher in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. in meiner Wohnung auf dem Sopha geschlafen, bitte, meiner Wirthin eine Ehren-Erklärung zu geben.

Wilhelmshaven, 11. Juli 1883.
F. R.

Die Unterschrift F. R. in dem räthselhaften Inzerate des Tageblattes ist durch einen bewährten Sprachkundigen als:

„Fauler Kopf“ entziffert worden.

Meine Badebude

im Dauensfelder Außenroden zwischen Siel und Fort Heppen's halte den geehrten Herren zur fleißigen Benützung bestens empfohlen.

Der Abonnementspreis ist in meinem Restaurant zu erfahren.

Wackerfuß.

Ein tüchtiger Eisendreher

findet auf sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn.

Barel, 11. Juli 1883.

W. Springer,

Maschinen-Fabrik

und Eisengießerei.

Komme am Sonnabend dieser Woche wieder mit 1 Waggon besten

Stich-Torf

und verkaufe davon jedes Quantum zum Preise von 70 Pf. pr. Centner frei vor's Haus, aus dem Waggon zu 65 Pf. Verkaufsstelle auf dem Strang in Belfort.

Gilert Oltmanns,

aus Botel bei Augustsehn.

Bestellungen auf Torf nimmt der Kürschner M. Schlöffel in Belfort für mich entgegen.

Bitte zu beachten!

Bitte meiner Frau Helene, geb. Engelberg, auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich gutwilling keine Zahlung für dieselbe mehr leiste. — Zu gleicher Zeit warne ich Jedermann, ohne mein Wissen, von meiner Frau Geschenke, oder für geleistete Dienste Belohnungen anzunehmen, welche zur Dienstleistung in keinem Verhältnisse stehen, widrigenfalls ich mich gezwungen sehe, gegen solche Personen auf Grund des Strafgesetzbuches § 247 Absatz 3 bei der königlichen Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige zu machen.

C. J. Arnoldt.

Zur Bedienung am 15. Juli im Park können sich

Lohnkellner

melden.

Fr. v. Strom, Park.

Am Sonntag Morgens werde ich in Belfort auf dem Markte

Böttcherwaaren:

Gimer, Waschbalsen, Blumen-Kübel, Tassenbalsen und noch andere Böttcherwaaren

billig zum Verkaufe ausstellen.

C. Ehlers,

Böttchermeister in Jever.

Photographie!

Von einem tüchtigen, leistungsfähigen Photographen wird ein

Photographisches Atelier

mit oder auch ohne Inventar zur Miete gesucht. Weiteres befördert die Exped. ds. Bl. unter M. 100.

Eine

Laden-Einrichtung

mit oder ohne Treten, wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten zu richten an die Exped. d. Bl.

Ein kleiner

Handwagen

wird zu kaufen gesucht von

Th. Berlow.

Zu vermieten

an zwei Herren eine möbl. Stube nebst Kammer, event. ein Mitbewohner gesucht.

Wiemarckstr. 26 a. P.

Ein solider Handlanger findet dauernde Arbeit bei

Th. Berlow.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.

Artl,

Marine-Artillerie-Depot.

Gesucht

zum 15. Juli ein ordentliches Dienstmädchen im Alter von ca. 16 Jahren.

Blohm, Moltkestraße 12.

Gesucht

wird sofort oder bis zum 1. August eine kleine Familienwohnung. Näheres Lothringen Nr. 31.

Gesucht

zum 1. August ein zweites Mädchen bei Kindern, welches auch nicht unerfahren im Nähen ist.

Frau Wohl, Moonstr. 110.

Ein Dienstmädchen, 16—17 Jahre alt, melde sich.

Marientstraße 60, 1 Tr.

Neu angefertigt und stets vorrätzig:

Militärpässe

und

Ueberweisungs-Nationale.

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes. (Roths Salof.)

Bestimmungen

betreffend die Benützung der städtischen Seebadeanstalt für Frauen und Mädchen.

1. Der Besuch und die Benutzung der städtischen Seebade-Anstalt für Frauen und Mädchen ist jeder anständigen Person über 8 Jahre gegen Bezahlung des festgesetzten Betrages für ein Einzelbad oder Abonnement gestattet.

Kinder unter 8 Jahren dürfen nur in Begleitung Erwachsener die Badeanstalt betreten.

2. Die Badeanstalt ist während der Badesaison, deren Beginn und Schluß in jedem Jahre vom Magistrat bekannt gemacht werden wird, zwei Stunden vor Hochwasser und 2 Stunden nach Hochwasser geöffnet, insoweit letzteres in die Tagesstunden zwischen Vormittags 8 Uhr bis Abends 7 Uhr fällt.

3. Die Besucher der Anstalt, welche nicht abnommt sind, haben beim Eintritt in die Bade-Anstalt von der angestellten Wartefrau eine Badekarte zu lösen und dieselbe in die beim Eingange aufgehängte grüne Büchse zu werfen.

4. Jede über 7 Jahre alte Besucherin der Anstalt muß mit angemessener Kleidung versehen sein, oder solche von der Wartefrau gegen Erlegung des festgesetzten Miethspreises entnehmen.

5. Das Aus- und Ankleiden darf nur innerhalb der vorhandenen geschlossenen Zellen geschehen.

6. Von den vorhandenen 56 Zellen können 16 gegen Zahlung einer besonderen Vorbehaltsgeld monatweise oder für die ganze Badesaison gemiethet werden. Auf die Zahlung des für Alle festgesetzten Abonnements hat dies jedoch keinen Einfluß.

Eine gemiethete Zelle kann von mehreren Familien benutzt werden, doch wird Seitens der Badeverwaltung nur ein Schlüssel geliefert.

7. Denjenigen Besucherinnen, welche nicht eine besondere Zelle (s. 6) gemiethet haben, steht frei, jede gerade leer stehende Zelle zum Aus- und Ankleiden zu benutzen.

8. Eine Badezelle darf von derselben Person nicht länger als 40 Minuten benutzt werden.

Jede nicht vermietete Zelle muß — falls sie nicht benutzt wird — geöffnet bleiben.

9. Keine Besucherin darf eine Andere wider ihren Willen untertauchen oder sonst necken.

10. Das Mitbringen von Hunden ist unbedingt untersagt.

11. Die zum Gebrauche der Badebesucherinnen bestimmten Kämmen und Bürsten sind nach geschehener Benutzung wieder zu reinigen.

12. Nach Benutzung des Bades hat sich jede Besucherin sofort zu entfernen, falls die Wartefrau dies unter Hinweis auf mangelnden Raum verlangt.

13. Für jede Beschädigung der Badeeinrichtungen und des Bade-Inventars ist von der Urheberin oder deren Eltern voller Ersatz zu leisten.

14. Die Verabreichung von Erfrischungen an Badegäste erfolgt durch die Wartefrau nach Maßgabe des ausgehängten Tarifs.

Andere Erfrischungen als auf dem Tarife angeführt sind, dürfen nicht verabreicht, andere als die verzeichneten Preise nicht gefordert werden.

15. Jede Besucherin des Bades ist — was die Handhabung der Ordnung betrifft — verbunden, den Anordnungen der Wartefrau Folge zu leisten.

16. Etwaige Beschwerden sind in das bei der Wartefrau ausliegende Beschwerdebuch einzutragen.

17. Bis auf weiteres wird gestattet, daß Knaben bis zum vollendeten siebenten Lebensjahre die Badeanstalt gleichfalls benutzen dürfen, falls sie von Erwachsenen begleitet sind.

18. Gezahlt wird von Erwachsenen

- a) für einen Monat Mk. 4,00.
- b) für zwei Monate Mk. 7,00.
- c) für die ganze Saison Mk. 8,00.
- d) für ein Einzelbad Mk. 0,50.

(Vorstehende Preise ermäßigen sich für Kinder unter 14 Jahren um die Hälfte.)

- e) für Miethen einer festen Zelle pro Monat außer dem Abonnement Mk. 8,00.
- f) für Darleihen eines Badeanzuges Mk. 0,15.
- g) für Darleihen eines Badehemdes Mk. 0,10.
- h) für Darleihen eines Handtuches Mk. 0,05.

19. Die Wartefrau ist verpflichtet, das Trocknen des Badezeuges u. auf Wunsch der Besucherinnen zu übernehmen. Dieselbe erhält alsdann für diesen Dienst

- von dem erwachsenen Badegaste pro Monat Mk. 1,00.
- von Kindern unter 14 Jahren pro Monat Mk. 0,50.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1883.

Der Magistrat.
Feldmann.

4. ostfriesischer Kriegerfesttag in Wilhelmshaven.

Fest-Programm.

Sonnabend den 14. Juli:

4 1/2 Uhr: Gemeinschaftliches Essen der Abgeordneten in der Bahnhofs-Restoration.

5 1/2 Uhr: **Eröffnung des Kriegerfesttages im Vereinslokale „Hotel Burg Hohenzollern“.**

8 Uhr: Zopfenstreich.
9—11 Uhr: Commerc im Vereinslokale.

Sonntag den 15. Juli:

6 Uhr: Reveille.

7 Uhr: Gemeinschaftliche Spaziersahrt der Abgeordneten.

Bis 11 Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Begrüßungsschoppen.

11—12 Uhr: Spaziergang über die Werft. Besichtigung der Hafens- und Werft-Anlagen, der Kriegsschiffe u.

12—1 Uhr: Versammlung im Kaiserfaal.

1 Uhr (präcise): Abmarsch des Festzuges durch die Königs-, Oldenburger-, Roon-, Göf. und Marktstraße.

1 1/2 Uhr: Aufstellung am Prinz Adalbert-Denkmal, Begrüßung durch die militärischen und städtischen Behörden. — Demnächst: Fortsetzung des Festzuges durch die Adalbert-, Victoria-, Göf., Ostfriesenstr. bis Thor IV der Kaiserlichen Werft, Hinterstraße, Neuestraße, Bismarck-, Göf., Victoria-, Adalbert-, Marktstraße nach dem Vereinslokale.

3 Uhr: Festeffen im Vereinslokale.

3 1/2—7 1/2 Uhr: Doppel-Concert im Park, Besteigung des Wasserturms.

8 1/2 Uhr: Ball im Vereinslokale und im Kaiserfaal.

Die Mitglieder des Krieger- und Kampfgenossen-Vereins zu Wilhelmshaven mit ihren Familien haben freien Zutritt zu sämtlichen Festlichkeiten, jedoch nur gegen Vorzeigung der demnächst zur Herausgabe gelangenden Mitgliedskarten. Die Mitglieder anderer Vereine haben gleichfalls freien Zutritt, jedoch excl. Ball, für welchen ein Eintrittsgeld von 1 Mark an der Casse zu entrichten ist.

Für Nichtmitglieder stellen sich die Eintrittsgelder, wie folgt:

- Commerc pro Person Mk. 0,50.
- Concert pro Person Mk. 0,50.
- Ball pro Herr Mk. 3,00.

(Zum Ball haben Damen in Begleitung von Herren freien Eintritt.)

Außerdem werden Passe partout-Karten à Mk. 3,00 auszugeben, welche dem Inhaber den Zutritt zu sämtlichen Festlichkeiten gestatten, und zwar a) Commerc, b) Festeffen am Prinz-Adalbert-Denkmal (reserv. Platz), c) Concert im Park, d) Ball im Vereinslokale und im Kaiserfaal, zu welchem auch Damen eingeführt werden dürfen. Diese Karten können bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, sowie bei Herrn Restaurateur **Mingius** in Empfang genommen werden.

Das Festcomité.

Krieger-Mützen

in größter Auswahl vorrathsmäßig bei

J. Bargebuhr.

Schmiedeeiserne Grabkreuze

einfach und mit Verzierung in geschmackvoller sauberer Ausführung empfehl.

J. Barschat, Schlossermeister,
Bismarckstraße Nr. 22.

Anzeige.

Der Extrazug nach

Amsterdam

wird nicht am 14. Juli, sondern erst am **28. Juli** abgelassen werden.

Die gelösten Billets behalten Gültigkeit.

Bremen, den 10. Juli 1883.

C. Barkhausen.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoschny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greßner u. Schramm** in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

4. ostfriesischer Kriegerfesttag.

Diejenigen Eltern, welche ihren Kindern (Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren) erlauben wollen, im Festzuge am Sonntag Mittag Namensschilder u. zu tragen, wollen dieselben am Freitag Nachmittag 5 Uhr nach Hotel Burg Hohenzollern senden.

Das Festcomité.

Zur Begegnung von Zweifeln wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kameraden zu dem am Sonnabend Nachmittags 5 1/2 Uhr beginnenden Verhandlungen des Bundes Zutritt haben, und daß eine rege Betheiligung sehr erwünscht ist.

Gleichzeitig theilen wir den Mitsgliedern hierdurch mit, daß Flaggen und Laub, soweit vorhanden, am Freitag Abend 6 1/2 Uhr im Vereinslokale noch in Empfang genommen werden können.

Der Vorstand.

Neuender Krieger- und Kampfgenossen-Verein.

Zum Kriegerfeste in Wilhelmshaven versammeln sich die Mitglieder am Sonntag den 15. Juli Vormittags 11 Uhr im Vereinslokale bei Siem's in Seban zum Abmarsch nach Wilhelmshaven. Die Bundes- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

An die kameradschaftliche Pflicht wird erinnert.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

General-Versammlung

am Freitag, den 13. Juli, Abends präcise 8 Uhr im Ernü'schen Restaurant.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die projectirte Dampfahre nach Emden.
2. Desgl. über Einführung von Vieh- und Kram-Märkten.
3. Verschiedenes.

Es wird dringend gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der

Maureru. Steinhauer (E. S.)

Montag den 16. Juli Abends 8 Uhr in Joh. Raschke's Lokal in Lothringen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Krankenbesucher.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Censurhefte

für die höhere Töchter Schule à 30 Pf. empfiehlt

Die Buchdr. d. Tagebl.

Th. Süß.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Rattonitz, 9. Juli 1883.

Ger. Voll. **Rog** und Frau.